

respectwidrige Aeußerung etwa entchlüpfen, so wird dich schon erstens die Censur der Redaction, im Fall der Noth die Recensur des Rathes der Biere in die richtigen Grenzen zurückführen.

Aber weshalb überhaupt eine verdrießliche Stimmung? Eine solche, Schreiber will es nicht leugnen, überfällt ihn jedes Mal, wenn er die Jahresausstellung betritt, weil die Ausführung eines so gefunden, dem Verein so angemessenen Gedankens, die sich sehr praktisch-vortheilhaft hätte gestalten können, von jeher so vieles zu wünschen übrig ließ. Indessen sei es ebenso offen bekannt, daß die verdrießliche Stimmung schon nach dem ersten flüchtigen Rundgang einer weicheeren Platz machte. Zwar konnte dieser Rundgang noch nicht zu positiven Resultaten führen, aber es gewährte schon eine gewisse Befriedigung, „so Viele zu sehen, die nicht da waren“. Namentlich muß der theilweise Wegfall der üblichen „reichen“ Decoration der Wände mit Ausschnitten aus Kinderschriften und mit zahlreichen Veldruckbildern von sehr ungleichem Werthe als ein Fortschritt betrachtet werden. Nahmen auch in diesem Jahre zwei Veldruckbilder den bevorzugten Mittelplatz der einzigen vollen Wand des Saales ein — der, nebenbei gesagt, als Ausstellungslocal so ungünstig wie möglich ist —, so erblicken wir darin zunächst einen Act schuldiger Courtoisie gegen das jüngst vermählte Fürstenpaar Oesterreichs und betrachten die Portraits desselben als hors concours.

Eine nähere Befichtigung ergab ferner, daß man dem Grundgedanken der Ausstellung: nur die Production des abgelaufenen Geschäftsjahres zur Anschauung zu bringen, im Ganzen genommen näher getreten war. Bedeutende Ausnahmen, wie z. B. die Auslegung der vortrefflichen, aber hinlänglich bekannten Hildebrandt'schen Aquarellen (vielleicht durch neuen Verleger und Preisherabsetzung gerechtfertigt), kamen selten vor; selbst das Ausland — hauptsächlich allerdings nur durch England vertreten — hatte sich mehr wie sonst an die gezogene Zeitgrenze gebunden.

Ob nun die Aussteller selbst nach und nach angefangen haben, sich den so nothwendigen Beschränkungen zu fügen, oder ob die Leitung der Ausstellung eine strengere Praxis eingeführt hat, mag dahingestellt sein. Jedenfalls liegt in dieser stricterem Observanz der Schwerpunkt für das Gedeihen der Ausstellung, denn ohne erstere bleibt die letztere nur eine willkürliche Anhäufung zumeist von Bilderbüchern, deren hauptsächlichster Nutzen darin besteht, als Versuchstation für den Grad der Reinheit der Handschuhe der Leipziger Frauen und Jungfrauen zu dienen.

Somit hat die Ausstellung offenbar in negativer Weise Fortschritte gemacht. Mit dem positiven Fortschritt: der Vorführung zwar nicht aller Erzeugnisse des Jahres, aber deren doch soviel, um ein genügendes Bild der Production zu gewähren, sieht es, wie die beifolgende Skizze, an die der Leser nicht höhere Ansprüche stellen möge, als wozu die Ueberschrift berechtigt, zeigen wird, allerdings noch recht bedenklich aus.

Es liegt in der Natur der Sache, daß auf jeder Ausstellung die Gegenstände, welche den Sinnen schmeicheln, das Uebergewicht haben, daß also auch auf einer bibliopolischen Ausstellung die illustrierte Literatur prädominirt. Verhältnißmäßig am vollständigsten ist in der Jahresausstellung deshalb auch dieser Zweig vertreten, während die wissenschaftliche Literatur die bedeutendsten Lücken zeigt. Und doch bietet diese für eine Fachausstellung das größte Interesse, nicht nur vom mercantilen, sondern auch vom technischen Standpunkt aus. Wir halten es

nicht immer für Gleichgültigkeit der Verleger solcher Werke der Wissenschaft, wenn sie nicht ausstellen; viele glauben, daß dieselben als Ausstellungsgegenstände nicht Interesse genug gewähren.

Wir wüßten jedoch nicht, ob eins der vorhandenen illustrierten Werke für die Fachmänner — und für solche, nicht für die Leipziger Damen ist ja doch die Ausstellung schließlich da — Interessanteres bieten kann, als die zwei Ecksteine es können, mit welchen die Ausstellung beginnt, die beiden Bände des jetzt vollendeten französischen Wörterbuches von Sachs-Billatte, und Langenscheidt; denn der letztere theilt vollkommen den Ruhm mit den eigentlichen Verfassern. Es ist eine Hercules-Arbeit der drei Männer, ein Meisterstück von bibliopolischer und typographischer Intelligenz, in welchem die Aufgabe: möglichst viel innerhalb eines möglichst kleinen Raumes, aber doch in übersichtlichster Weise zu liefern, vortrefflich gelöst wurde. Es würde gewiß manchem Buchhändler und Buchdrucker höchst interessant gewesen sein, wenn der Verleger irgend ein Heft der nur zu einer Seite gehörenden Correcturen beigelegt hätte; sie würden staunen über die Masse an Arbeit und Kosten, die auf das Werk verwendet wurden. Da es bereits öfters Gegenstand ausführlicher Besprechung in Fachblättern gewesen ist, mußten wir uns hier darauf beschränken, es kurz zu erwähnen, und erlauben uns nur noch die eigenen Schlusssätze einer solchen Besprechung hinzuzufügen: „Erst ein Einblick in die Herstellung eines solchen Werkes, wie das vorliegende, gibt einen richtigen Maßstab für die Bedeutung der Typographie. Wir schätzen gewiß die Kunst, die sich in einem schönen, illustrierten Prachtbände kundgibt, hoch, können uns auch über den Geschmack freuen, der sich in einer kunstgerechten Herstellung einer mühsamen Accidenzarbeit ausdrückt. Aber die Phantasiegebilde der Schriftgießer und Setzer, welche jetzt einen großen Theil des Publicums entzücken und von diesem in die Wolken gehoben werden, werden längst vergessen sein, wenn ein Werk wie Sachs' Wörterbuch den Platz neben den berühmten Leistungen der Stephane, der Aldi, der Elzevire und des Plantin eingenommen haben wird. Nicht durch Spielen mit der Kunst, sondern durch würdigste Verwendung derselben im Dienste der Wissenschaft haben die Genannten ihren Weltruhm erworben.“

Nicht neben Sachs-Billatte steht eine andere, in ihrem Wesen von diesen sehr verschiedene, ebenfalls aber bedeutende Leistung, und zwar der Firma Breitkopf & Härtel: Ioannis Petraloysi Praenestini opera omnia, 12 Bände in Noten-Quart, in schönster Ausstattung. Ein kleineres, jedoch vorzüglich ausgestattetes Buch derselben Firma ist Froberg's „Anatomie für Künstler“ mit vortrefflichen Holzschnitten von J. G. Flegel. Das Werk ist in Antiqua gedruckt, in deren Behandlung die Firma seit lange einen Vorzug hat, wenn auch ihr Joh. Gottl. Imm. Breitkopf sich mit besonderer Vorliebe der Pflege der Fraktur zuwandte.

Wander's „Sprichwörterlexicon“ (F. A. Brockhaus) erwähnten wir bereits Eingang als eine Riesenarbeit, die jetzt in fünf Quartbänden vollendet vorliegt, zu Ende geleitet von Joseph Bergmann, nachdem Wander bereits 1879 darüber starb. Eine Specialität der Firma, welche mit besonderer Vorliebe gepflegt wird, die Länder- und Völkerkunde, wurde in dem vergangenen Jahre mit einer Anzahl werthvoller Werke bereichert. Wir erwähnen „Cypern im Jahre 1879“ von S. W. Baker; — die ersten vier Lieferungen der „Umseglung Asiens und Europas“ von Nordenfjöld; — „Madagascar“ von James Sibree; — „Ilios, Stadt und Land der Trojaner“ von H. Schliemann mit an 1800 Abbildungen; — F. L. Oswald, „Streifzüge in Mexico und Central-Amerika“; — Dr. B. Volz' Bearbeitung von Stanley's „Reisen“; — die zweite Auflage von Stanley's „Durch den dunkeln Welttheil“. Alle diese Werke, theils in Fraktur, theils in Anti-